

fähigkeit durch den Beobachter selbst bestimmt werden, während beim Gewichtsergographen den verschiedentlichst organisirten Versuchspersonen dieselbe Leistung auferlegt wird. KARL MARBE (Würzburg).

A. PICK. Beiträge zur Pathologie und pathologischen Anatomie des centralen Nervensystems mit Bemerkungen zur normalen Anatomie desselben. Mit 205 Abbildungen. Berlin, S. Karger, 1898. 324 S.

Das Buch, welches zum gröfseren Theil sich mit der feineren Symptomatologie der Sprachstörungen und ihrem anatomischen Substrat befaßt, enthält auch vieles für den Psychologen Interessante. Aus dem Reichthum des Gebotenen sei hier nur Einiges hervorgehoben.

Wichtig sind des Verf.'s Aufstellungen zur pathologischen Anatomie der Sprachtaubheit. Auf Grund einiger eigener und fremder Fälle gelangt P. zu der Ansicht, dafs es sich bei den Krankheitsbildern der sog. corticalen, subcorticalen und transcorticalen Aphasie WERNICKE's und LICHTHEIM's nur um verschiedene Grade der Zerstörung beider Schläfenlappen handele. Die sog. transcorticale sensorische Aphasie beruhe auf partieller Läsion des linksseitigen acustischen Wortcentrums; die corticale auf totaler Läsion desselben; die sog. subcorticale sensorische Aphasie auf partieller beiderseitiger Läsion der acustischen Centren, die corticale Taubheit auf totaler Läsion beider Hörcentren. (S. die Zusammenfassung in Cap. 7.) [Bedenken gegen einige Punkte der Begründung hat Ref. anderwärts geltend gemacht.]

P. zeigt interessante Analogien zwischen den verschiedenen stationären Formen der organisch bedingten Sprachtaubheit und den verschiedenen Stadien, welche ein und dasselbe Individuum durchmacht in der Rückbildung von sog. functioneller Sprachtaubheit, z. B. nach epileptischem Anfall. Er unterscheidet folgende Spielarten der Worttaubheit, welche er nacheinander auftreten sah: 1. völliges Fehlen des Verständnisses, 2. Fehlen mit automatischer Wiederholung der Frage (Echolalie), 3. mit bewusst fragender Wiederholung.

Auch in dem Agrammatismus, d. h. dem Mangel der syntactischen Fügung der Worte zu Sätzen sieht P. eine Folge partieller Schädigung des sensorischen Wortcentrums, resp. eine Phase in der Rückbildung der sensorischen Aphasie. Er bringt hierfür Belege, und unterwirft die mit Agrammatismus bezeichnete, von anderen Autoren mehr gelegentlich und nebenbei behandelte Störung einer eingehenden und lehrreichen Erörterung.

Psychologisch bemerkenswerth ist ferner der im ersten Kapitel behandelte Fall. Es handelt sich um eine „Störung der Identification“, wie P. den von Anderen mit verschiedenen Namen (Asymbolie, Apraxie, Agnosie) belegten Zustand benennt: der Kranke erkannte bei erhaltener Sinnesthätigkeit Gegenstände weder durch Gesicht, noch durch Getast, noch Geruch, noch Geschmack. Dabei erkannte er die Formen sowohl mit dem Auge, wie mit der Hand. Da das Sprachverständnis im Gegensatz zu der Mehrzahl der beschriebenen Asymbolischen erhalten war, war die

Untersuchung ergebnisreich. Wie gewöhnlich bei dieser Affection fanden sich auch hier doppelseitige Herde im Hinterhauptlappen.

Es sei noch auf einen Beitrag zur Raumpychologie hingewiesen: ein Kranker mit linksseitiger Hemianopsie zeigte Störung der Tiefenlocalisation bei intacten Augenmuskeln. Der Kranke griff immer hinter gesehene Gegenstände. Es fand sich ein doppelseitiger Erweichungsherd im Scheitellappen. Unter Hinweis auf gewisse Ergebnisse des Thierexperiments, sieht P. hierin einen Beleg für getrennte Localisation des motorischen und sensorischen Factors beim Sehen.

Von den vielen in dem Buch zerstreuten feineren Beobachtungen am Gehirnkranken wird der Psychologe mit Nutzen Kenntniss nehmen.

LIEPMANN (Breslau).

HAMILTON K. WRIGHT. **The Cerebral Cortical Cell under the Influence of Poisonous Doses of Potassii Bromidum.** *Brain* 82, 186—223. 1898.

Fast jeder Tag bringt jetzt, namentlich von Seiten der Amerikaner, Arbeiten, die das Auffinden von typischen Veränderungen an den Ganglienzellen der Rinde nach Vergiftung mit diesem oder jenem Stoffe mittheilen. Zu diesen Arbeiten gehört auch die vorliegende. Verf. hat mit Hülfe der NISSL'schen und GOLGI'schen Methode die Hirnrinde eines Epileptikers untersucht, der „aus Versehen“ 18 Tage lang recht beträchtliche Dosen Bromkali (30 gr täglich) erhalten hatte und daran zu Grunde gegangen war. Er hält die von ihm erhobenen Befunde für charakteristisch für toxische Dosen von Bromkali. Als Vergleichsobjecte dienten vier Kaninchen, die entsprechende Mengen des Salzes 22—24 Tage lang bekamen. Man wird gut thun, diese Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen.

SCHRÖDER (Breslau).

A. BETHKE. **Das Centralnervensystem von Carcinus Maenas.** *Arch. f. mikrosk. Anatomie* 50, 460—546 u. 589—639; 51, 382—451. 1898

— **Vergleichende Untersuchungen über die Functionen des Centralnervensystems der Arthropoden.** PFLÜGER'S *Arch. f. d. ges. Physiol.* 68, 449—545. 1897.

Die umfangreiche Studie über den Taschenkrebs *Carcinus Maenas* enthält für den Anatomen eben so viel Interessantes wie für den Physiologen. An dieser Stelle können jedoch nur die folgenden wichtigsten Punkte eine kurze Erwähnung finden. Ausser den Augen sind auch die ersten Antennen, nicht aber die zweiten, photisch erregbar. Wenn das Thier selbständig läuft, wenden seine Augen sich nach der Laufrichtung; suchen dagegen bei einer passiven Drehung des Körpers um irgend eine Achse ihre Lage im Raum beizubehalten. „Sie sind negativ geotropisch.“ Diese Compensationsbewegungen der Augen werden zum Theil durch Lichtreize, zum Theil durch die Statocysten regulirt; wahrscheinlich kommt auch noch ein dritter, bisher nicht genauer zu präcisirender Factor dabei in Frage. Nähert man einem normalen Thiere einen Gegenstand von links, so flieht es nach rechts. Wird es aber links geblendet, so dafs nur das rechte Auge sieht, so flieht es in dem gleichen Falle nach links, also auf den Gegenstand zu. Es findet mithin kein Sehen im menschlichen Sinne mit